

Signet

[0:04] Erschöpfung statt Gelassenheit. Warum Achtsamkeit die falsche Antwort auf so ziemlich jede Frage ist. Ein Podcast von Katrin Fischer.

Kathrin Fischer:

[0:14] Und bevor es losgeht, wieder ein ganz kurzer Stopp für ein Dankeschön. Diesmal an Maja und Patrick, die beide eine Spende dagelassen haben. Vielen, vielen Dank dafür. Und wenn ihr den Podcast unterstützen wollt, könnt ihr das über meine Webseite tun, www.katrinwanderfischer.de. Ich freue mich über jede Spende. Vielen, vielen Dank dafür.

Aya Jaff:

[0:36] Ich glaube, es ist unmöglich, keine Hoffnung zu haben, wenn man merkt, dass selbst Menschen, die irgendwie wirklich sehr krass unter autoritärer Struktur leiden in anderen Ländern, dass auch sie immer noch kämpfen. Also wer bin ich, die Hoffnung zu verlieren, wenn ich immer noch sehe, dass da draußen Menschen für die Basics kämpfen? Und sie haben immer noch Hoffnung, dass sie irgendwann mal freier leben, dass sie irgendwann mal mehr Rechte haben. Ich glaube, das ist am Ende des Tages eine sehr, sehr privilegierte Frage, die man sich stellt. So darf ich die Hoffnung verlieren? Das ist für mich so außer Frage. So was meinst du? Der Kampf ist noch lange nicht verloren, vor allem nicht in Deutschland. Da können wir, also wenn das Recht sogar noch auf unserer Seite ist, wenn das Recht sagt, hey, wir können Google aufspalten, ja, dann ist der halbe Tisch noch da. Dann gehe ich aber hin und mache Charakteren.

Kathrin Fischer:

[1:44] Ja, und sie macht Karacho. Aya Jaff ist Tech-Expertin, Autorin und die bekannteste Coderin Deutschlands, wie die Presse sie nennt. Sie hat mit 26 Jahren den Bestseller Moneymakers geschrieben, war 2019 Teil der Forbes-Liste 30 Under 30, die junge Talente unter 30 Jahren auszeichnet, die in verschiedenen Bereichen besonders führend und einflussreich sind. Aya Jaff wurde besonders als Programmiererin, Unternehmerin und Autorin hervorgehoben. Sie schreibt auch als Autorin bei dem großartigen Wirtschaftsmagazin Surplus, und zwar die Kolumne Code and Capital. Und Ende November erscheint im Econ Verlag ihr Buch Broligarchie, die Machtspiele der Tech-Elite und wie sie Fortschritt verhindern. Ich konnte das Buch schon lesen und es hat mir sehr gut gefallen, weil Aya Jaff darin nach Wegen fragt, wie wir digitale Infrastruktur resilient machen. Das heißt, ihr geht es um soziale, um kollektive und nicht um individuelle Resilienz. Und es geht ihr darum, sich die Freiheit zurückzuholen, die die Tech-Unternehmen uns nehmen. Und genau darüber

habe ich mit ihr gesprochen. Die ersten fünf Minuten des Gesprächs hatten wir etwas technische Probleme. Das hört ihr, da ist die Qualität nicht so gut, aber danach wird alles gut.

Kathrin Fischer:

[3:01] Und ich wünsche euch jetzt viel Spaß mit Aya Jaff und ihrem Blick auf das Silicon Valley als ideologischen Raum, in dem Machtkonzentrationen, männliche Dominanz und marktliberale Dogmen verschmelzen. Aya Jaff, schön, dass du da bist. Danke, dass du dir Zeit nimmst.

Aya Jaff:

[3:17] Ich freue mich total. Schön, dass du mich eingeladen hast. Danke dafür.

Kathrin Fischer:

[3:20] Ah ja, du hast mit Bologachie ein Buch über die Tech-Welt geschrieben, über die Frage, wie wichtig digitale Infrastruktur für unser gesamtes Leben ist und wie wir sie sozial resilient gestalten können. Das hat mir gefallen. Ich kritisiere hier ja oft so den Fokus auf individuelle Resilienz. Und du kennst diese Welt, denn du warst ein Teil von ihr und du weist jetzt auf die Gefahren hin, die von ihr ausgehen. Und bevor wir gemeinsam in die Argumentation deines Buches eintauchen, Vielleicht erstmal die Frage, wie kommt es, dass du mit 19 Jahren als Stipendiatin in Kalifornien ein Programm der privaten Draper University absolviert hast? Ich war heute zum ersten Mal auf der Webseite von dieser Universität und da steht, dass sie Individuen in Superhelden verwandeln, die die Welt verändern. Wieso warst du mit 19 schon potenzielle Superheldin?

Aya Jaff:

[4:08] Ich finde das ganz witzig, dass sie immer noch mit diesem Superhelden-Thema um die Ecke kommen. Schon vor zehn Jahren war das auch so. Ich habe da eine Facebook-Werbung bekommen, wo wirklich ganz direkt gefragt wurde in der Ad, möchtest du nach Kalifornien, nach Silicon Valley reisen und zum Superhelden werden? 10.000 Dollar inklusive. Und ich so, klingt sehr interessant. Ich war 18 und ich war total interessiert an dem Thema Unternehmertum und ich wollte auch mein eigenes Startup aufbauen. Und dann habe ich das gesehen, habe natürlich draufgeklickt und mich beworben. Und meine Bewerbung war auch ziemlich unkonventionell. Ich habe ein Rap geschrieben, was sehr positiv aufgenommen wurde auf der anderen Seite der Bewerbung, weil ich weiß nicht, die Amerikaner, die mögen das ja, wenn man so ein bisschen kreativer ist bei seinen Bewerbungen. Und ich habe dann direkt so etwa drei Tage später eine Zusage bekommen und ich war komplett geschockt. Ich

dachte erst mal, ist das Spam? Meinen die das ernst? Komme ich jetzt wirklich in Silicon Valley und muss dafür nichts sein? Und dann habe ich wirklich gefragt, hey, wie kam es denn, dass ihr mich angenommen habt, warum ich...

Aya Jaff:

[5:18] Und dann kam die Antwort, du warst die Einzige, die dich beworben hat. Und ich so, das heißt, ich war auch eure beste Bewerberin. Das nehme ich daraus auch mit. Und ja, tatsächlich war das so, dass ich dann die Einzige war, die sich für dieses Women-Who-Coach-Stipendium, das war ein Stipendium wirklich für Frauen, die sich mit Tech auseinandergesetzt haben, ausgeschrieben wurde. Und ich habe dann auch eben in der Bewerbung gesagt, hey, ich lerne gerade seit ein paar Jahren Programmieren. Ich bin nicht die Beste, aber trotzdem würde ich gerne an den Nabel der Tech-Welt und da quasi mehr dazu lernen und schauen, wie ich nicht nur programmieren kann, sondern auch Tech-Gründerin werde.

Kathrin Fischer:

[5:57] Das ist ja, finde ich, schon in meiner Welt überraschend. Ich bin um einiges älter als du. Mit 19 hatte ich alle diese Ideen nicht. Gut, es gab das Internet noch nicht. Aber deshalb auch die Frage,

Aya Jaff:

[6:08] Kannst du ein bisschen die junge Aya Jaff beschreiben?

Kathrin Fischer:

[6:10] Ich stelle mir vor, dass du da mit zwölf, ich habe gelesen, du hast mit zwölf auch angefangen zu traden. Du hast ein Spiel entwickelt, Tradity. Mein 18-jähriger Sohn, der handelt auch mit Aktien und es war total beeindruckt, als ich ihm das erzählt habe. Du hast mit 25 dann Spiegel Bestseller geschrieben über die Börse. Aber sich selber programmieren beibringen,

Aya Jaff:

[6:29] Sich schon für Aktien interessieren.

Kathrin Fischer:

[6:31] Wer warst du mit zwölf? Wie warst du da drauf?

Aya Jaff:

[6:34] Also ich müsste die Person als extrem, extrem neugierig beschreiben. Also so neugierig, dass es wirklich sehr vielen Menschen auf die Nerven ging. Mit Neugierde war aber auch sehr oft...

Aya Jaff:

[6:52] Das klingt jetzt so blöd und es war auch einfach unsympathisch und das habe ich auch abgelegt, aber das ist dieses Jugendliche, dieses Machthungrige, dieses, ah, ich will, ich will verstehen, wie das alles funktioniert. Ich will verstehen, warum dieser Typ bei Wolf of Wall Street so reich geworden ist. Ich will verstehen, was genau der Trick dahinter ist. Ich würde gerne verstehen, wer heute die Hof of Wall Street sind und das waren dann eben die Tech-Gründer. Ich habe die dann alle irgendwie in den Fortune- und Forbes-Magazinen verfolgt. Ich habe deren Cover aufgehängt. Ich habe denen nachgeifert. Peter Thiel habe ich abgecheckt. Peter Thiel hatte ja damals, ich glaube, heute noch ein sehr großes Interesse daran gehabt, Menschen davon abzuhalten und zu studieren. Auch auf sein Stipendium habe ich mich damals beworben, weil ich der Meinung war, das Studium bringt doch erstmal gar nichts. Fürs Reichwerden braucht man es eh nicht. und wer braucht schon irgendwie ein Studium, um irgendwie ein guter Mensch zu werden. Also ich hatte sehr viele Glaubenssätze, sehr viele auch neoliberale Glaubenssätze von Leistung ist alles, was fehlt und jetzt die ganze Energie reinstecken, wenig schlafen. Das hat dich so alles ein bisschen geschluckt und das war sehr unangenehm, aber es hat mich halt schon auch zu dieser Person gemacht, die sich dann eben auf sowas bewirbt, wie halt Tim Draper bei einem Milliardär einfach mal anzuklopfen und zu sagen, ich möchte von dir lernen und ich möchte wissen, wie du dein Vermögen gekommen bist.

Kathrin Fischer:

[8:16] In deinem Buch beschreibst du, dass es eigentlich ein bisschen sektenähnlich war. Und wie war das für dich? Hast du das schon gemerkt? Also du beschreibst so eine Szene, wo du denkst, da kommt schon so langsam auf, dass es komisch ist.

Aya Jaff:

[8:28] Aber wie war es im Großen und Ganzen?

Kathrin Fischer:

[8:30] Warst du begeistert? Hast du dich gefühlt da, dass du jetzt im Nabel der Welt bist?

Aya Jaff:

[8:34] Also ich bin da angekommen. Ich bin da frisch, glaube ich, 19 Jahre alt geworden. Ich bin da angekommen und wurde erst mal begrüßt von einem Mitstudenten, der mich angemeldet hat. Und ich gehe quasi durch diese Hallen und merke erst mal, das ist keine echte Universität. Das ist ein Fünf-Sterne-Hotel, was umgebaut wurde. Und lauter Superhelden, Fassaden, Bilder irgendwie aufgemalt hat von Tim Draper selber als Superheld, von seinen Beratern irgendwie als Superheld. Dann schaust du irgendwie rechts in den Raum und da ist ein großer Tesla aufgestellt. Und dann checkst du auch sehr schnell, aha, Tim Draper rühmt sich sehr krass mit Elon Musk, weil er der allererste Investor von Elon Musk war. Und dann gehst du weiter und es gibt keinen Raum eigentlich.

Aya Jaff:

[9:23] Also dieser Raum, wo wir zum Beispiel am meisten Zeit verbracht haben, weil da die ganzen Leute auch kamen, er hat sie Superhelden genannt, wir haben sie einfach Lecturer genannt. Also Menschen, die in der Bay Area relativ berühmt waren und dann jeden Tag für so zwei, drei Stunden zu uns an diese Draper University kamen und von ihrer Startup-Story erzählt haben. Dann kamst du in diesen Raum und dieser Raum hat eigentlich nur so Beanbags, also so kleine Säcke, also Sitzsäcke, auf denen man sitzt, die extrem laut sind und gerauscht haben und bunt waren. Und es war einfach so, es war ganz anders. Und irgendwann ist mir auch gedämmert so, Moment, ich habe meiner Universität gesagt, dass ich hier ein Auslandssemester mache. Ist diese Universität überhaupt akkreditiert?

Aya Jaff:

[10:10] Ich habe dann später herausgefunden, dass meine Universität das gar nicht akzeptiert hat, auch als Urlaubssemester, weil das gar keine echte Uni war. Dementsprechend war das so das Erste, wo ich so ein bisschen hinters Licht geführt wurde, mit dem Namen, mit der Aufmachung und auch mit dem Versprechen so ein bisschen, was ich hier lernen werde. Aber ich bin erst mal da mitgegangen, weil ich das witzig fand und ich fand auch die Leute, mit denen ich war, auch extrem neugierig. Es waren sehr ähnliche Charaktere wie ich, aber international. Also das heißt, wir waren 70 Leute. Ich glaube, über die Hälfte waren wirklich international. Nicht nur aus Europa, sondern aus aller Welt. Und wir waren halt alle da und haben alle dieses Bild vom erfolgreichen Gründer geschluckt und wie wir eben erfolgreich werden. Und ich habe hier auch so eine Mitgliedskarte direkt bekommen am ersten Tag. Die habe ich hier direkt vor mir, wo wir halt so ein Superhero Oath irgendwie direkt auswendig

lernen mussten. Und ich weiß nicht, ob du, soll ich es mal ein bisschen vorlesen? Einfach, dass du weißt, was so ein bisschen die Versprechen sind, die gegeben werden. Man musste das wirklich jeden Tag aufsagen.

Aya Jaff:

[11:19] Auswendig und sogar sehr, sehr enthusiastisch. Wenn man das nicht gemacht hat, dann wurde man vor der ganzen Gruppe verdonnert, irgendwie Liegestütze zu machen oder was auch immer. Also es fängt an.

Aya Jaff:

[11:40] Amount. I will set positive examples for others to emulate. I will instill good habits in myself. I will take care of myself. I will fail and fail again until I succeed. I will explore the world with gusto and enthusiasm. Hier mussten wir beispielsweise tanzen. I will treat people well. I will make short-term sacrifices for long-term success. I will pursue fairness, openness, health and fun with all that I encounter. Mostly fun. I will keep my word. I will try my best to make reparations for my digressions. Und dann irgendwelche Klauseln, keine Ahnung, die dann auch aufgezählt wurden. Und ich fand, das ist so...

Aya Jaff:

[12:19] Das ist so krass, weil in meinem Buch gehe ich ja darauf ein, wie bestimmte Worte natürlich auch dort umgemünzt wurden, auch für mich umgemünzt wurden im Silicon Valley. Also ich weiß nicht, als ich noch in Deutschland war, habe ich beispielsweise unter dem Wort Freiheit ja was ganz anderes verstanden. Für mich war Freiheit, in einer Demokratie zu leben, dass wir mehr oder weniger das Recht haben auf Krankenversicherung, das Recht haben auf günstige Lebensmittel, auf günstige Wohnungen. Das war für mich tatsächlich Freiheit. Und in Kalifornien aber war Freiheit ganz oft gemeint mit unternehmerischer Freiheit. Also dieses I will promote freedom at all costs, beispielsweise für Draper selbst, hieß dann, dass er jeden Tag mit einer Krawatte rumläuft, wo er Kalifornien wirklich auf einer Landkarte aufzeichnet und aufgeteilt hat in verschiedene Kleinstbundesländer. In der Hoffnung, dass Silicon Valley mal komplett frei ist von allen anderen. Frei von den Regularien, frei von demokratischer Kontrolle, frei von Steuern, frei von all diesen Dingen. Und da habe ich dann relativ schnell gecheckt, ach so, hier werden Worte umgemünzt, die ich dann für mich nochmal neu kennengelernt hatte.

Aya Jaff:

[13:40] Ich habe dann auch relativ schnell gemerkt, dass er das auf uns übertragen möchte. Das heißt, diese ganze Ideologie, die hat er natürlich nicht als Ideologie bezeichnet, sondern als absolut Ideologie. Ja, das macht halt ein erfolgreicher Unternehmer. Und jetzt schauen wir mal, wer das von euch richtig gecheckt hat und geschluckt hat am Ende des Stipendiums. Da gehen wir alle mal raus. Wir haben eine Survival Week und wir gehen jetzt raus aus diesem ganzen Theoretischen. Ihr werdet jetzt so richtig mal gedrillt. Ihr werdet jetzt zum richtigen Unternehmer gemacht. Und das hat mich so nachhaltig geprägt, diese eine Woche. Du meinst wahrscheinlich diese eine Woche, wo ich beschrieben habe, dass ich da gemerkt habe, ey, das ist wahrscheinlich schon irgendwie sektenartig. Also hier vielleicht, ich war noch nie in einer Sekte, aber es hat sich im Nachhinein, wenn ich das Menschen erzählt habe, auf jeden Fall für diese Leute auch so angehört. In dieser letzten Woche wurden wir nämlich leicht vorgewarnt, aber trotzdem immer noch einem Überraschungseffekt. mitten in der Nacht um drei Uhr morgens geweckt, von schwarzen SUVs irgendwie abgeholt. Wir wussten nicht, wohin es geht. Wir wurden irgendwo hin, wirklich, ich kann es ja leider bis heute nicht sagen, wohin wir gefahren wurden, aber wir wurden irgendwo in so einem richtig verlassenem.

Aya Jaff:

[14:55] Und Wildnispark, ich weiß nicht, Naturpark, wurden wir da abgelassen und mussten dann erst mal auf eine unbestimmte Zeit wandern gehen. Und was ich dir leider auch nicht sagen kann, ist, wie lang das genau war. Aber es hat sich auf jeden Fall angefühlt wie fünf bis acht Stunden, irgendwie was in diesem Zeitraum. Viele von uns haben das nicht hinbekommen, natürlich so lange zu laufen. Ein paar von uns hatten auch irgendwie Asthma, ein paar hatten ihre Medikamente nicht richtig eingepackt. Und dann hieß es weiter, ja, am nächsten Tag werden wir irgendwie, also die ganze Woche Needless to Save, haben wir gezeltet in der Kälte da draußen, sind dann aufgewacht, haben irgendwelche Übungen gemacht, die er für Schlaube fand, unter anderem Bogenschießen haben wir gelernt. Wir haben gelernt, mit Waffen umzugehen, also wirklich mit echten Waffen. Und die wurden uns dann auch erklärt von irgendwelchen Veteranen, die in Afghanistan gedient haben. Ich habe gelernt, weil ich einer der Besten war in diesem Kurs, habe ich dann die Ehre gehabt, ein Auto in die Luft zu jagen und wurde dann quasi dafür gefeiert. Und ich wurde dann zur Gruppenführerin ernannt. Und als Gruppenführerin musste ich dann auch am Ende dieser Woche einem Huhn die Kehle aufschneiden. Und das hat mich so krass mitgenommen, weil dieser Prozess des Kehleausschneidens war für mich erstens ein Grund, warum ich mich dann später auch größtenteils nur noch vegan ernährt habe.

Aya Jaff:

[16:23] Und aber auch so, wie mir das erklärt wurde, das war so dieses, hey, du musst ja als Unternehmer die Hände schnutzig machen. Du musst jetzt deine Hände blutig machen. Und

du bist der Gruppenleader. Das heißt, du darfst keine Schwäche zeigen vor den anderen Leuten. Und ich erinnere mich noch an diesen Moment, meine Gruppe sitzt, schüttelt mit dem Kopf, denkt sich, oh mein Gott, ich will hier eigentlich nicht Teil dieser ganzen Übung sein. Ein Teil der Gruppe ist sehr, sehr enthusiastisch und sehr, auch ich würde sagen, republikanisch eingestellt. Hat dieses ganze Waffending total gefeiert und Recht auf Selbstverteidigung. Und ja, wir machen es jetzt, wie Mark Zuckerberg zu dieser Zeit auch damals postuliert hat. Wir werden jetzt quasi alles, was wir selber essen, werden wir selber erlegen, weil sonst sind wir nicht irgendwie stringent in unserer Ethik. Und ich so, ja, dann muss ich das wohl machen, weil dieser Milliardär, der steht ja hier gerade neben mir und der sagt, wenn ich das nicht mache, dann bin ich kein echter Unternehmer und ich will ja irgendwann mal perspektivisch von ihm ja auch unterstützt werden und es ist jetzt nicht gut, wenn ein Milliardär nicht gut von dir denkt. Genau, und unter diesem Jubeln, unter diesem Stress, unter diesem Druck habe ich dann quasi diese Sache gemacht und würde sagen, das war so ein Punkt, der für mich...

Aya Jaff:

[17:41] Gezeigt hat, wie viel Recht sich diese Menschen eigentlich rausnehmen und wie sie diese Ideologie auch einfach definieren und wie sie sie weitergeben. Jetzt so abseits von allem, was man jetzt irgendwie bezeichnen müsste als, ist das jetzt schon faschistisch? Ist das jetzt rechts? Ist das jetzt extrem? Ist das jetzt autoritär? So habe ich das wahrgenommen und ich fand das einfach sehr treffend, mit diesem Beispiel zu beginnen in diesem Buch, weil es ist eine Ideologie,

Aya Jaff:

[18:09] die für mich ganz für sich steht und die man ganz für sich selber definieren muss.

Kathrin Fischer:

[18:14] Ja, du beschreibst es dann ja und sagst, das Silicon Valley ist kein neutraler Ort technologischen Fortschritt, sondern ein ideologischer Raum, in dem Machtkonzentration, männliche Dominanz und marktliberale Dogmen verschmelzen. Das hast du ja gerade sehr plastisch beschrieben. Was mich aber noch interessiert ist, du warst da 19 und dann beschreibst du in deinem Buch auch, wie du, ich glaube, da warst du dann 28, so eine Gesundheits-KI eigentlich machen möchtest und dort eigentlich gezwungen wirst, über deine Werte hinweg zu gehen. Aber in diesen, zwischen 19 und 28 sind ja dann doch neun Jahre, warst du dazwischen, als du vom Silicon Valley, als du von Draper zurückkommst und ja dann offensichtlich schon auch sehr beeindruckt warst von dem, was du da tun musstest und

Zweifel hattest, hast du aber weiterhin, du hast glaube ich Informatik studiert noch, hast du weiterhin an den Glauben des Unternehmertums angehangen?

Aya Jaff:

[19:11] Das ist eine gute Frage, denn ich bin nach Hause gekommen, nach Deutschland, und war erstmal so ein bisschen... Er hatte sein Versprechen eingelöst. Ich wurde schon auf ein Podest gestellt, auch von anderen. So ein bisschen dieses Heldentum. Ich wurde auf jeden Fall heroisiert in der Presse. Und ich galt so als dieses Wunderkind aus dem Silicon Valley. Und sie hat es geschafft. Und schau mal, es hat Elon Musk die Hand geschüttelt. Und jetzt müssen wir sie alle fragen, was hast du denn aus dem Valley gelernt, Arya?

Kathrin Fischer:

[19:43] Das war die deutsche Presse, als du wiedergekommen bist. Die haben das gewusst, dass du da warst. Und dann wurdest du sozusagen gefeiert.

Aya Jaff:

[19:49] Mhm, okay. Genau, genau. Und es war wirklich die Frage, die mir am meisten gestellt wurde, was können wir vom Silicon Valley lernen? Und alleine schon, dass diese Frage so gestellt wurde. Zeigt ja schon, wie unkritisch man da der USA gegenüber war. Das war jetzt nicht irgendwie unbedingt, hey, was ist dir aufgestoßen? Was war zu extrem? Diese Fragen wurden nicht gestellt, sondern es war eher so ein, ja, jetzt müssen wir sie nachmachen und jetzt war es so ein Nabel. Und jetzt musst du das wirklich nach Deutschland bringen. Und so kamen auch die nächsten Jobangebote eben auch auf mich. Also ich wurde gefragt, ob ich nicht auch in einem der größten Inkubatoren in Bayern quasi als Head of Communications arbeiten möchte.

Aya Jaff:

[20:32] Zollhof heißt es, das ist hier in Nürnberg. Ich weiß nicht, ob du das kennst, Deutschland hat zwölf Digital Hubs, die sie wirklich mit viel Geld eindecken und wo sie die nächsten Startups irgendwie auch großziehen wollen. Und da ist eben halt dieser Zollhof einer davon. Und dann war ich einer der ersten vier Mitarbeiter, beziehungsweise also mit dem CEO quasi einer der ersten Leute. Und ich habe dann dieses Mantra natürlich versucht, irgendwie weiterzugeben und habe die Leute dann dementsprechend mit all den Tipps, die ich bekommen habe aus dem Valley, habe ich sie versucht groß zu machen. Alle Tipps rund um Pitch Deck, alle Tipps rund um Marketing, wie man sich gibt, was man denn macht. Genau, und dann habe ich das alles ein paar Jahre lang gemacht, habe währenddessen noch

studiert. Ich habe mehrere Studiengänge hinter mir, muss ich ehrlich sagen. Nichts davon beendet, fast, immer fast beendet. Ich habe zur Bachelorarbeit dann beispielsweise meinen Studiengang Synologie und Ökonomie abgebrochen. Das heißt, ich kenne es Chinesisch.

Aya Jaff:

[21:29] Das ist auch cool. Würde ich jetzt einfach mal mitnehmen. Ich habe nichts davon bereut. Ich habe auch zwei Jahre lang, bevor ich ins Valley bin, habe ich Informatik studiert und es hat mir total viel geholfen. Im Valley wurde mir dann gesagt, ach, brich das doch ab. Das brauchst du nicht. Du brauchst keinen Abschluss in Informatik, um wirklich als Programmiererin zu arbeiten. Dem würde ich heute zustimmen. Das war jetzt irgendwie nicht unbedingt nötig für meine Wünsche, weil ich auch sehr oberflächlich, würde ich sagen, an Dingen arbeiten wollte. Eher an Apps und Interfaces interessiert war, als jetzt wirklich daran, die großen Algorithmen für große Unternehmen zu strukturieren.

Aya Jaff:

[22:02] Und dann hatte ich halt jetzt dieses geballte Wissen im Finanzbereich, im Tech-Bereich und natürlich auch im wirtschaftlichen Bereich, weil ich das Ganze studiert hatte und immer noch diesen Traum hatte natürlich, was Eigenes zu gründen. Und dann habe ich selber gemäß dem Mantra, wenn du ein eigenes Problem hast, dann versuch das zu lösen und darauf zu gründen, habe ich dann gesagt, okay, dann mache ich jetzt mal, bewerbe ich mich für ein paar Inkubatoren in Deutschland, beziehungsweise die in Europa eben groß sind. Und bin dann halt auch in fast jeden Inkubator quasi reingekommen, auch mit diesem Hintergrund, mit den Skills, die ich habe.

Kathrin Fischer:

[22:41] Das ist ja genau das,

Aya Jaff:

[22:42] Was die alle suchen, weil die auch alle nach Amerika schauen und schauen, was ist denn der perfekte Charakter, den man mitbringen muss.

Kathrin Fischer:

[22:50] Und habe dann diese App starten wollen,

Aya Jaff:

[22:53] Eben diese Health-App. Und ich will da gar nicht so sehr in die Tiefe gehen, aber im Prinzip habe ich eine Autoimmunkrankheit und habe mir gedacht, ey, wie cool wäre es denn, wenn man, genauso wie es die Diabetiker machen können, einfach so mitten am Tag sein Hormonlevel checken kann. Weil das könnte, also könnte man bis heute nicht. Und das war für mich ein sehr einleuchtendes Beispiel, wo ich sage, hey, da mache ich was Gutes, glaube ich. Weil es ist doch cool, wenn man sein Hormonlevel irgendwie tracken kann. Und ich weiß nicht, auch Deutschland hatte so ein Programm, es hieß DIGA, wo man dann eben so eine Health-App auf den Markt bringen konnte, die dann komplett von der Krankenversicherung eben auch übernommen worden wäre. Wo ich mir dann dachte, ach cool. Und die Patienten müssen gar nichts zahlen, das ist doch super. Das kann man irgendwie auf Rezept bestellen. Und dann habe ich mich da ein Dreivierteljahr irgendwie sehr, sehr krass damit auseinandergesetzt, habe so die ersten Go's von den Investoren bekommen und habe dann aber...

Aya Jaff:

[23:46] Nach über 50 Interviews mit Ärzten und auch Ärzten, die quasi mit das Ganze entworfen hatten, habe ich dann so rausgehört, hey, es ist gar nicht so nötig, dass ich dieses Ding jetzt wirklich auf den Markt haue. Am Ende des Tages bräuchten die Menschen gar nicht so ein tägliches Update zu ihren Hormonlevels, sondern es reicht eigentlich vollkommen, wenn sie das alle drei Monate bekommen. Und jetzt stehe ich so vor dieser Tatsache von, bringe ich jetzt dieses eigentlich absolut redundante Produkt, was noch mehr Daten abgreifen soll, was von der Krankenversicherung bezahlt wird und auch noch von öffentlichen Geldern quasi groß gemacht, bringe ich das jetzt auf den Markt?

Aya Jaff:

[24:29] Und da steht man jetzt so vor diesen Investoren, die das auch mit Millionen irgendwie vollpumpen wollen und denkt sich, nach welchen moralischen Prinzipien entscheidet man diese Entscheidung? Also entscheidet man das? Wie? Ich habe keine kritische Stimme aus diesem Startup-Milieu gehört. Eine Person hat sich getraut, mir zu sagen, ach, ah ja, du magst Recht haben. Und es mag leicht unmoralisch sein, die Leute dazu zu, ich sag jetzt mal, zu überzeugen, jetzt noch mehr Kennzahlen und Biomarker über sich selber tracken zu wollen und sie in dieses immer stärker, besser werdende, in diese Mentalität reinsteigern zu wollen. Aber bis die Menschen wirklich aufwachen und merken, dass sie das gar nicht gebraucht haben, Da werden fünf Jahre vergehen, bis dahin hast du einen erfolgreichen Exit, bis dahin bist du Millionärin und dann kannst du die nächste Idee starten. Und wenn man das einmal so richtig gesehen hat, dann checkt man, dass es sehr viele Gründer da draußen gibt und Gründerinnen, die genau das machen. Das heißt, die

checken, da ist ein Produkt, das ist unglaublich kritisch, was sie da machen und trotzdem müssen sie das zu Ende denken. Weil da ist eine Marktlücke. Und wenn sie es nicht machen, macht es jemand anders. Und sie wollen ja reich werden. Und sie wollen ja diese ganze Freiheit irgendwann haben, Dinge zu machen, die sie selber wollen. Genau, und dann stand ich da. Und ich glaube, das war so das allererste Mal, wo ich ganz klar gesagt habe, nee, ich kriege das nicht übers Herz. Ich kann das nicht.

Aya Jaff:

[25:57] Das ist jetzt auch nicht für mich so Pest oder Cholera gewesen. So schlimm war das gar nicht. Sondern es war einfach nur so ein, ach nee. Ich glaube daran, dass es noch da draußen ein Produkt gibt, was ich machen kann, was total wirklich, dass wirklich gebraucht wird. Und genau, und das war so die allererste Idee, wo ich Nein gesagt habe. Und das war noch gar nicht so ein großes Drama, sondern es war jetzt erst mal, okay, ja, da ist knapp ein Jahr Arbeit reingegangen. Ach komm, fail, fail better next time. Ich glaube, da war ich 26, 27, irgendwie sowas.

Kathrin Fischer:

[26:31] Aber hattest du nicht auch deinen Bestseller da gerade geschrieben, Moneymakers? Also war das dann zusammen in der Zeit?

Aya Jaff:

[26:37] Das war dann schon so ein paar Jahre draußen, genau. Und auch in Moneymakers war ich ja ein bisschen auch schon Kapitalismus kritischer. Also am Anfang, die ersten Kapitel bei Moneymakers waren ja auf jeden Fall so, ja, der Kapitalismus hat ein Problem. Darüber müssen wir sprechen und Wir müssen über Vermögen sprechen, wir müssen über Rente sprechen, wir müssen über Milliardäre sprechen. Auch da hatte ich schon diese Einstellung, aber ich hatte das halt immer noch nicht kritisch genug gesehen, beziehungsweise meine Rolle in diesem ganzen System. Und so kam es dann, dass der Supergau passiert ist bei der nächsten Idee, wo ich dann ein KI-Startup aufbauen wollte und dann wirklich, wirklich gesehen habe, hey, diese Idee ist nicht nur moralisch etwas kritisch zu sehen, sondern da gehe ich wirklich mit der Verantwortung von Wissen an Journalisten, an potenziell Millionen von Menschen, die das nutzen werden, unglaublich nachlässig um. Und darüber muss ich eigentlich laut sprechen, weil ich merke gerade, es gibt gar keine Alternativen.

Aya Jaff:

[27:36] Es gibt nicht die Alternative zu sagen, ich mache es nicht und ich arbeite jetzt mit einer KI, die jetzt besser ist, sondern ich war vor vollendeten Tatsachen und ich habe echt gemerkt, dieser Druck in der KI-Branche mit diesen ganzen großen Playern zu arbeiten, der ist so, so groß. Warum ist denn der so groß? Und darüber habe ich dann geschrieben.

Kathrin Fischer:

[28:01] Es ist schon interessant, du schreibst ja auch, zitierst Bell Hooks, die eben sagt, der Kapitalismus bringt uns dazu, unsere eigene innere Stimme zu überhören. Das ist jetzt vielleicht eine komische Frage, weil es eine Art von Selbstreflexion abverlangt, die irgendwie merkwürdig ist. Aber hast du eine Ahnung, woher du die Kraft hast? Oder hat es dann zu sagen, ich mache das nicht? Weil das ist ja, nehme ich an, doch eher selten. Oder wenn es öfter vorkommt, hört man davon nie was.

Aya Jaff:

[28:25] Danke, dass du diesen letzten Satz gesagt hast. Das ist wirklich, das hat mir am meisten gefehlt. Also das hat mir am meisten Kraft gegeben, hätte ich von anderen Menschen gehört, die offen und ehrlich über diese moralischen Fragen einfach ein bisschen reden. Weil mir sind die Menschen in der Startup-Industrie ja nach wie vor immer noch sympathisch. Ich habe sehr viele Freundinnen ja auch dort geknüpft. Oder sie sind es immer noch, auch wenn sie irgendwelche Business-Modelle haben, die ich jetzt per se nicht machen würde. Da ziehe ich meine Grenze und sage, hey, okay, Menschen können immer noch meine Freunde sein, auch wenn sie andere moralische Standards an sich selber setzen. Es ist für mich aber insofern anders gewesen, dass ich.

Kathrin Fischer:

[29:10] Das ist auch eine schwere Frage.

Aya Jaff:

[29:12] Ich finde die Frage so interessant, weil ich kann es dir gar nicht so platt beantworten. Ja, aber wenn ich jetzt wirklich in die Reflexion gehen würde, dann war es eine Mischung aus so einem halben Burnout, in den ich reingegangen bin, weil diese Hustle-Culture natürlich auch in der Startup-Welt total krass ist. Und diesen Respekt, den man der Investoren zollt und dass man sie nicht enttäuschen möchte, so unglaublich stark ist, dass du dann halt wirklich All-Nighter schiebst, also mehrere Wochen hintereinander wirklich die ganze Nacht durcharbeitest, schweißgebadet aufwachst, der Investor schreibt dir irgendwas, irgendeine Kritik ist da, irgendeine Drohung, dass sie aussteigen wollen. Irgendein, ja, wir steigen ein mit

diesem Millionenbetrag und ja, diese bekannte Person kommt jetzt rein. Du bist so zwischen so einem krassen High und Low und ständig wird dir angedroht, dass alles zusammenbrechen kann wie ein Kartenhaus. Und das ist...

Kathrin Fischer:

[30:12] Geht nach irrem Stress. Also du wirst ja auch richtig künstlich unter Stress gesetzt.

Aya Jaff:

[30:15] Genau, dieser künstliche unter Stress, das hat mir unglaublich aufgestoßen. Und da habe ich gemerkt, aber nicht anders, glaube ich, ein bisschen als die anderen. Ich würde die anderen tatsächlich als fast schon stressresistenter bezeichnen, beziehungsweise hatten sie mir ihre Schwäche nicht offen gezeigt. Also sogar mein Mitgründer, der hat mir diese Schwäche nicht offen gezeigt. Ich habe ihn nur manchmal gesehen, wie er tatsächlich geheult hat, aber das dann versteckt hat. So dieses, oh, da kommt gerade meine Mitgründerin rein und ich muss jetzt wirklich wieder die Fassung, die darf ich nicht verlieren. Also das sah ein, da ist niemand ehrlich miteinander gewesen. Und ich habe dann zum Glück aber Freundinnen gehabt an meiner Seite, auch unter anderem meine Schwester, der ich das dann alles erzählt habe. Und ich bin auch jemand, der immer mal wieder zur Therapie geht. Das habe ich so ein bisschen. Einfach, das ist jetzt nicht was ultra regelmäßiges, aber ich habe einen Therapeuten, auf den ich immer mal wieder zurückkommen kann.

Aya Jaff:

[31:14] Und mit dem habe ich dann auch über die Sachen gesprochen. Und dann haben wir das so ein bisschen gemeinsam verdaut. Und wenn ich dir sage, dass ich für eineinhalb Monate, glaube ich, fast jeden Tag geheult habe, dann ist das keine Übertreibung, sondern das ist etwas gewesen, was mir so krass aufgestoßen ist. Und das war erst mal dieser laute Schrei von, ich will hier erst mal raus, weil ich finde, dieser Druck, der hier aufgebaut wird, der ist erstens so künstlich und zweitens so unmissverständlich in die falsche Richtung. Dass ich hier erstmal ein ganz großes, dickes Fragezeichen setzen möchte.

Aya Jaff:

[31:49] Und du hast nach dieser Kraft gefragt. Und die Kraft war ja nicht direkt auszusteigen, sondern die Kraft war erstmal zu sagen, überhaupt den Investoren zu sagen, Pause. Nicht mal, ich bin raus, sondern erstmal kurz, Pause. Dürfen wir hier an dieser Stelle, ich habe dann erstmal Alternativen rausgeholt von, mit dieser KI könnten wir arbeiten, die ist zumindest ein wenig transparenter, Die hat ein bisschen mehr die Leute oder die bezahlt ihre Leute ein

bisschen besser. Alleine das hat mich so viel Kraft gekostet, sie damit zu konfrontieren und zu fragen. Hey, wäre das für euch etwas, was okay wäre, wenn wir drei Monate länger brauchen? Time to market, wenn wir hier drei Monate länger brauchen. Und da kam dann recht schnell ein Lachen auf im Meeting. Ich erinnere mich noch und es hieß, hast du gar nichts gecheckt? Also wenn wir hier nicht die Ersten sind, dann haben wir komplett, aber auf voller Linie versagt. Und natürlich werden wir jetzt nicht die moralischen Aposteln spielen. Natürlich nicht werden wir. Also was denkst du eigentlich, wer du bist? Und dann haben die auch sofort gemerkt, oh, die hat nicht das, was es braucht.

Kathrin Fischer:

[32:57] Die hat nicht das Zeug,

Aya Jaff:

[32:59] Schreibst du. Genau, die hat nicht das Zeug. Die hat nicht das Zeug dazu. Und das war jetzt wirklich so ein Moment, den ich wirklich auch nochmal rückblickend über mich, der mich auch so geprägt hat, so verletzt hat.

Aya Jaff:

[33:14] Wo ich mir dachte, was ist dieses Zeug, von dem sie reden? Was ist es denn? Weil ich meine, bis heute würde ich ja sagen, waren diese Menschen stressresistenter? Waren das vielleicht verantwortungsvollere Menschen? Waren so... Und ich bin zu dem Entschluss gekommen, dass ich einfach nicht bereit war, diese innere Stimme, von der ich dann von Bell Hooks erzählt habe, die zu ignorieren. Weil die einfach auch irgendwo, die hat mir nicht das große Geld versprochen. Die hat mir nicht versprochen, dass ich irgendwann dort ankommen werde, wo ich tatsächlich glücklich sein werde. Sondern es war einfach nur so ein ewiges Nagen an, willst du diese Person werden, die du gerade wirst? Das ist eigentlich nur diese Frage. Und ich hatte ehrlich gesagt keine Alternativen. Also ich weiß nicht, wenn man so tief in diesem Startup-Leben drin ist, dann liest man ja auch keine kritischen Bücher mehr. Man ist eigentlich nur noch damit beschäftigt, das Produkt perfekt zu machen. Und man networkt nur noch mit Menschen, von denen man denkt, ach, diese Person kann mir vielleicht irgendwann später die Hand reichen und mich introducen vielleicht zu einer reicheren Person, die mir noch mehr Geld gibt und so weiter und so fort. Also das Leben wird sehr eindimensional.

Aya Jaff:

[34:34] Und ja, relativ schnell, ich glaube zwei, drei Tage später, wurde mir dann auch weiß gemacht, entweder du bist ganz dabei oder gar nicht, weil diese Bedenken, die können wir nicht gebrauchen.

Aya Jaff:

[34:48] Und ich meinte dann, heulend unter dem Druck, zerbrechend, meinte ich dann, ich bin raus, ich kann das nicht mehr und dann wurde mir direkt auch alles entzogen. Also alles, alle Zugänge zu allen Plattformen, also zu dem ganzen Code. Mir wurde direkt mit Anwälten gedroht.

Aya Jaff:

[35:04] Mir wurden direkt irgendwelche Klauseln vorgehalten. Ich hatte überhaupt keinen Zugang mehr zu diesen ultra gut vernetzten, berühmten Investoren, die auch ihr Go hatten. Ich wurde tatsächlich auch als Mitgründerin direkt ersetzt mit einem weiteren weißen, männlichen Mitgründer, der halt eben dann mit vollem Karacho das Ganze umgesetzt hat. Und wie es Karma dann so möchte, habe ich dann nach einem halben Jahr nach diesem Projekt geguckt und ich habe gesehen, ach, das ist gescheitert, weil Google ein ähnliches Produkt rausgebracht hat. Und ich war so, oh mein Gott, es tut mir so verdammt leid, weil ich einfach gesehen habe, wie sehr diese Menschen gelitten haben und wie viel Geld da auch einfach reingeflossen ist in dieses Projekt. Und da merkt man ja auch, du brauchst unglaublich viel Geld, damit du überhaupt eine Chance hast, in diesem Markt, der voller Monopole ist, da irgendwas aufzubauen, was auch nur ein Jahr bestehen kann. Und wenn dann halt Google um die Ecke kommt, dann ist dein Startup von einem Tag auf den anderen halt einfach tot, weil sie sich entschieden haben, da jetzt ein Team von fünf Leuten dran zu setzen und etwas Ähnliches zu bauen.

Aya Jaff:

[36:20] Das ist es halt. Und am Ende des Tages...

Aya Jaff:

[36:23] Bin ich vielleicht noch viel kapitalistischer, als sie es sind, aber ich mache ja auch den Case irgendwie im Buch zu sagen, ist das überhaupt noch Kapitalismus, den wir hier haben? Wir haben ja nicht mal mehr diese Konkurrenz, diese lebendige Konkurrenz, von der wir immer sprechen. Wir haben ja gar nicht mehr diese Unternehmen, die wirklich auf ein paar echte Unternehmensanteile hinhoffen können, sondern wir haben eigentlich nur

Softwareunternehmen, die darauf hoffen, mit Google, mit Amazon auf deren Produkt basierend irgendein Businessmodell

Aya Jaff:

[36:55] aufbauen zu dürfen. Das ist es. Und das ist, finde ich, dann kein Kapitalismus mehr. Das ist eine Oligarchie. Also da sind ein paar wenige Player, die bestimmen dann, wie es ist. Und was ich aber gerne haben wollen würde, ist, dass wir halt eben in Deutschland diese ganzen Richtlinien, die wir auch beschlossen haben als Europa, dass wir die durchsetzen. Weil wenn wir die durchsetzen, also die sind ja sogar beschlossen, aber wenn wir sie durchsetzen, dann haben wir ja einen gerechteren Markt.

Aya Jaff:

[37:28] Und dann werde ich, glaube ich, als manchmal ein bisschen radikal gelesen, wenn ich solche Sachen vorschlage, dass wir diese Infrastrukturen aufmachen müssen, demokratisieren müssen, aufspalten müssen diese Monopole. Dabei möchte ich eigentlich nur wieder zurück zu einem Status Quo, der damals echt gezeigt hat, hey, so funktioniert eigentlich Innovation, wenn wir wirklich die Macht haben, gegeneinander anzutreten und nicht einfach nur geschluckt zu werden vom großen Riesen.

Kathrin Fischer:

[38:01] Ich finde das total interessant, weil ich habe ja gesagt, ich schreibe selber gerade an einem Buch, das heißt Achtsam geht die Welt zugrunde und beschäftigt sich mit der Individualisierung von Achtsamkeit und habe mich dafür auch mit Finanzialisierung und all den Dingen beschäftigt, mit denen du dich auch in deinem Buch beschäftigst und bin auch zu dem Schluss gekommen, dass ich schrecklich radikal bin mittlerweile. Aber ich bin so radikal, wie es Konrad Adenauer war. Also 1945, ja, es gab irgendwie eine 50-prozentige Vermögensabgabe. Es gab Spitzensteuersatz von 90 Prozent. Das sind Dinge, wenn du dir heute Leuten erzählst, dann sagen die, was bist du für ein Kommunist? Bist du verrückt? Und dann sagst du nachher, das war Adenauer. Also wo man merkt, wie weit sich unser Narrativ, unsere Vorstellung von was Kapitalismus ist oder wie es funktioniert, wie Steuern sein müssen. Das hat sich alles so verschoben. Das ist verrückt.

Aya Jaff:

[38:54] Das ist wirklich verrückt. Und ich glaube, das verstehen ganz viele Menschen nicht, weil sie eben nicht die Zeit haben, erstens auch diese Bücher zu lesen. Also alleine schon ein Buch zu schreiben, bedeutet ja, dass du erst mal total in Research gehen musst. Ich glaube,

da bist du total bei mir. Erst mal versuchst du auch natürlich auch ein bisschen so gegenzulesen. Hey, was gibt es denn für Theorien, die auch dagegen sprechen? Okay, hören wir mal den Kritikern zu. Und dann merkst du, wie sie sich diese Argumente zurechtlegen. Und in meinem Fall war das beispielsweise so, ich habe ja nicht mit dummen Menschen irgendwie gegründet. Also das waren Menschen, die sehr reflektiert eigentlich waren, auch in ihrem Fach. Und in meinem Fall habe ich zum Beispiel oft gehört, hey Aya, ich weiß, dass das gerade nicht so fair irgendwie zugeht. Ich weiß nicht, wie krass die Schere ist, aber ich weiß, dass es nicht so fair ist. Und da bin ich ja bei dir. Aber schau mal, wenn du irgendwann mal so richtig, richtig reich wirst, dann kannst du ja auch spenden.

Aya Jaff:

[39:51] Und das ist etwas, da gibt es ja auch Fachbegriffe dafür, dann gibt es da die Philosophen dafür, dann gibt es da die YouTube-Rabbit-Holes dafür, die dann genau diesen Weg gehen und sagen, Also ganz ehrlich, diese kritischen Denker, diese kommunistischen linken Denker, die haben gar nichts zu melden, weil die echten Leute, die wirklich was für unsere Struktur gemacht haben und die großen Stiftungen gegründet haben, das waren Bill Gates, das waren die großen Leute, die halt die Milliarden geschöffelt haben. Und eigentlich ist unsere Verantwortung eben so reich zu werden, dass wir am meisten zurückgeben können. Und das ist tatsächlich ein Mantra.

Aya Jaff:

[40:31] Ja, es hat mich sehr, sehr geschockt, als ich das das erste Mal gehört habe und als mir das als Gegenargument präsentiert wurde. Aber es schien sie auch sehr zu schocken, dass ich sage, hey, also ich bin Geflüchtete. Und ich möchte, ich möchte also buchstäblich nicht dazu beitragen, dass Menschen fliehen müssen aufgrund schlechter, schlechter Verhältnisse, beziehungsweise wie sie bezahlt werden von Big Tech. Und das würde ich ja dann machen mit dieser KI, die wir dann hier gemeinsam hier nutzen und so weiter und so fort. Und das war für sie etwas, was so schwer greifbar war, wo sie meinten, also nee, sorry, das geht doch nicht. Das Ganze so zu betrachten, das stimmt ja nicht, weil sonst, das würde ja heißen, dass wir ganz anders Unternehmen aufbauen müssten. Ich denke, wir sind so, ja, ganz genau.

Kathrin Fischer:

[41:19] Aber das ist natürlich ein Problem, das ist für viele Menschen ein Problem, das ist ja auch ein Problem bei der Achtsamkeit. Ich will da jetzt gar nicht tief einsteigen, aber es ist genau das, wenn du halt sehr achtsam mit dir und der Welt umgehst, dann kannst du dir einreden, na ja, es ist ja alles in Ordnung, ich gestalte mich gut, ich kann ja nur bei mir anfangen. Das ist so ein Satz, den man oft hört. Und wenn man dann dein Buch liest und

denkt, naja, also, wie soll man sagen, Regulation von digitalen Infrastrukturen ist nichts, was bei dir auf dem Kissen anfängt, sondern das ist etwas, das in irgendeiner Art und Weise erkämpft, erstritten werden muss. Und dafür musst du vielleicht auch nicht die weiseste Person unter der Sonne sein und fünf Jahre meditiert haben, um deine projektiven Energien loszuhaben, sondern du kannst vielleicht einfach sagen, ich will es so nicht haben, es ist ungerecht, es ist gefährlich, ich will nicht, das habe ich alles in deinem Buch gelernt und ich fand es großartig, ich will nicht, dass meine Gesundheitsdaten in den Händen von Palantir sind und damit bei Peter Thiel, all das will ich nicht, aber das bedeutet natürlich, dass man... Also, dass man sich irgendwie bewegen muss, dass man sich aufmachen muss und dass man, und das haben wir, glaube ich, jetzt beide erlebt, wenn ich dich so richtig verstehe, mich hat das sehr bedroht beim Schreiben, dass ich so das Gefühl habe, ich falle aus einem gewissen Konsens raus. Also, die meisten Leute reden nicht so radikal, die sagen halt genau, wie du sagst, naja, es ist vielleicht nicht gerecht und so. Aber wenn man dann plötzlich dasteht und es zu Ende gedacht hat, ich fühle mich damit nicht wohl, ich möchte gar nicht so eine Linke sein.

Aya Jaff:

[42:47] Ja, genau.

Kathrin Fischer:

[42:50] Klingt doof.

Aya Jaff:

[42:51] Du sprichst mir so aus der Seele. Ach, dieses Gespräch, das tut so gut. Es ist jedes Mal wirklich etwas, es ist beilsam für die Seele, wenn ich höre, dass jemand sich da ganz offen Gedanken dazu macht und nicht davor zurückscheut, nur weil es nicht zu seiner Identität passt. Etwas nicht auszusprechen. Ich merke ja, dass jedes Mal, wenn ich mit jemandem spreche, der super neoliberal geprägt ist, ich mag es nicht, dass ich neoliberal sage, allein schon jetzt. Ich habe mittlerweile die Bücher gelesen und habe nicht mehr so eine Anti-Haltung gegen dieses Wort, sondern es bedeutet einfach für mich, hey, das ist dieses Versprechen von, du kannst alles schaffen alleine, alles basiert auf Leistung. Und wenn du failst, dann failst du, weil du irgendwas falsch gemacht hast und nicht, weil es strukturell ist. Das ist alles, was ich mit neoliberal meine. Und ich merke schon, dass jedes Mal, wenn da auch nur das leise Gefühl, was du gerade beschrieben hast, von ich fühle mich nicht wohl aufkommt, dann sagen die meisten Menschen, ich bin ja nicht so links. Ich bin ja eigentlich gar nicht so krass.

Aya Jaff:

[43:58] Aber Palantir ist schon ein Problem, oder? Und ich denke mir, sag es doch ruhig. Denk das mal zu Ende. und ich bin gespannt, wo du rauskommst, weil, Und auch diese Hufeisentheorie von links ist genauso schlimm wie rechts, das hält sich ja auch hartnäckig. Oder dass Linke irgendwie so richtig gewalttätig sind, das hält sich ja auch hartnäckig. Und ich denke mir so, was bedeutet denn überhaupt links? Ich kann es dir bis heute nicht sagen, weil links ist für mich so eine große Bandbreite. Bedeutet das, du bist Teil der Grünen oder der Partei Die Linken? Oder bedeutet das, du bist Antikapitalist? Ich weiß gar nicht, ob ich mich so krass als Antikapitalistin bezeichnen würde. Weil Hand aufs Herz, die Sachen, für die ich gerade kämpfe, die machen nur, dass wir irgendwie zurückrudern können, zumindest ein wenig. Das ist nicht antikapitalistisch.

Aya Jaff:

[44:51] Aber ja, also ich habe jetzt zum Beispiel heute ein Posting gemacht auf LinkedIn. Ich habe jetzt nicht zum Boykott von Spotify aufgerufen, aber ich habe schon gesagt, ich habe Spotify gecancelt. Und das sind die Gründe, warum du es vielleicht auch tun möchtest. Da habe ich darauf hingewiesen, dass der Gründer von Spotify in so ein Defense-AI-Startup investiert hat. Oder auch, dass sie Werbung von ICE irgendwie auch in Amerika abspielen. Also von dieser Behörde, die eben gerade Menschen einfach von der Straße nimmt und die KünstlerInnen nicht gut bezahlt. Und also ich wurde da in den Direktnachrichten direkt irgendwie als sehr links und radikal bezeichnet. Ich hielt mir so, was ist daran radikal? Das ist die kapitalistischste Antwort, die ich geben kann. Der Kapitalismus möchte, dass wir durch unseren Konsum zeigen, was wir wollen und was nicht. Und wenn ich sage, ich möchte etwas nicht, dann höre ich einfach nur auf, diese Sache zu kaufen. Also was mittlerweile als radikal bezeichnet wird, ist so unglaublich niedrigschwellig, wo ich mir denke, Leute, sorry, das ist am Ende des Tages auch einfach eine Konsumentenentscheidung. Das muss man gar nicht so krass politisch lesen. Ich hätte auch Spotify canceln können, weil mir die Farbe nicht gefällt. Aber so ein bisschen die Leute daran zu erinnern, hey, die Sache strukturell und das sind diese Strukturen, in denen wir sind. Und unter anderem ist halt eben Spotify da gerade ein krasses, leuchtendes Beispiel dafür.

Aya Jaff:

[46:21] Und wie willst du eigentlich deine Rolle gestalten? Ja, ich finde es wichtig und darüber rede ich dann halt eben auch, über diese ganzen Movements. Genau, und ich möchte betonen an dieser Stelle, dass ich das überhaupt nicht als nötig empfinde, dass man jetzt irgendwie super krass wie boykottiert oder cancelt. Das muss man nicht, aber man muss sich schon mit den Strukturen beschäftigen. Mehr auseinandersetzen und dann schauen, was will ich denn fördern?

Aya Jaff:

[46:46] Und für mich war dann tatsächlich der Hebel zu sagen, was für eine Art Gründerin möchte ich sein? Weil ich definiere mich immer noch als Gründerin. Ich habe damals auch eine Beratungsagentur gegründet und ich bin ja immer noch so total die Gründernatur. Und dann habe ich geschaut, okay, am Ende des Tages ist das große Problem die Machtkonzentration, dass ein Gründer so viel Macht hält oder beziehungsweise auch der Investor Sophie Macht dann auch mithält, dass sie, wenn sie dann mal so groß sind, größer sind als manche Länder und mehr Macht und mehr Kapital haben als manche Länder. Und muss das sein? Gibt es alternative Strukturen? Gibt es alternative Modelle, wie man etwas aufbauen kann, großdenken kann? Was bedeutet eigentlich Erfolg? Genau. Und darum geht es dann, glaube ich, mit dem letzten Drittel ja auch im Buch.

Kathrin Fischer:

[47:39] Also ich fand das gut aufgebaut. Du beschreibst ja am Anfang erstmal auch, also ich muss von mir sagen, ich habe von den meisten Themen, über die du sprichst, keine Ahnung. Also ich war jetzt froh, dass du es erklärt hast. Und deshalb, wenn wir jetzt mal ein bisschen einsteigen in ein Buch. Die erste Frage, worüber reden wir? Also du redest über die Polykarchie, du redest über die Tech-Branche,

Kathrin Fischer:

[48:04] du redest natürlich über, ich sag's jetzt mal ganz boomermäßig, das Internet. Und dann ist die Frage, woraus besteht das eigentlich? Was gehört denn alles dazu? Du sprichst von technologischen Infrastrukturen und von Software, von Serverleistungen. Wenn wir jetzt sagen, wem gehört das Internet jetzt und wem sollte es gehören, was ist dann mit Internet gemeint?

Aya Jaff:

[48:27] Das Internet besteht nicht so abstrakt, wie es klingt, aus Clouds. Das ist ein Modewort, das ist ein Kunstwort. Das ist ganz reale Infrastruktur, das Internet. Es besteht aus Kabeln, Servern, Rechenzentren, Antennen und einfach Energie. Und wenn du eine Nachricht beispielsweise verschickst, dann reißt sie durch Glasfaserkabel unter dem Atlantik, läuft durch Router in Rechenzentren, die oft in wenigen Ländern konzentriert sind.

Aya Jaff:

[48:58] Vor allem in den USA. Und diese Zentren, die gehören halt ein paar wenigen Konzernen, wie Amazon, Google oder Microsoft.

Aya Jaff:

[49:08] Das ist quasi das Internet. Und dieses Internet, das ist nicht dezentral, wie das so oft immer aufgezeigt wird. Oh, das dezentrale Internet, World Wide Web. Irgendwie sind wir da noch total in diesen Anfangsjahren gefangen von Tim Berners-Lee, dem Erfinder des Internets, der sagt, ja, wir sind alle einfach nur ein paar Knotenpunkte. Sondern es ist ein privatisiertes Netzwerk, das auf öffentlicher Infrastruktur zum Beispiel Stromnetzen, Frequenzen, Universitätsforschung auch einfach aufbaut. Aber es liegt wirklich in privater Hand. Und in diesem Buch gehe ich halt eben auf diese ganzen Teile ein, also diese Einzelteile, die dieses Internet dann am Ende ausmachen. Und wie wir das für uns wieder zurückgewinnen können. Diese Kabel, die einfach diese Machtverhältnisse auch einfach spiegeln. Wer ist eigentlich mit dem Internet verknüpft? Wo liegen die Kabel? Wo liegen sie nicht? Wo werden sie gerade neu aufgebaut? Server, die in Regionen mit billiger Energie entstehen. Algorithmen, die eben diese Datenströme lenken oder auch eben bestimmen, was wir am Ende sehen und was nicht über die sozialen Netzwerke. Genau, Menschen, die diese Maschinen warten, die oft schlecht bezahlt werden oder Menschen auch, die uns diese Daten liefern, aber schlecht bezahlt werden bzw. Freiwillig Teil dieses ganzen Konglomerats sind. Und unter anderem auch wir, wenn wir auch KIs trainieren, indem wir beispielsweise beweisen, dass wir ein Mensch sind. Also diese Übung, die wir machen, wir trainieren eine KI beispielsweise.

Aya Jaff:

[50:36] Ampeln besser zu erkennen, Lichter besser zu erkennen. Das ist vielen nicht bewusst, dass wir da auch Teil dieser Data Worker sind manchmal. Genau, und kurzum, also das Internet besteht aus Material, Macht und Mitwirkung. Und die sind nicht gleich verteilt. Das heißt, diese Konzentration, die gilt es gerade zu bemängeln und zu sagen, wie kriegen wir das wieder zurück in die öffentliche Hand? Weil das ist eben nicht etwas, was von beispielsweise Mark Zuckerberg alleine erarbeitet wurde. Oder ich weiß nicht, von diesen ganzen Tech-Bros, die sich da darstellen, als ob sie jetzt die großen Genies sind. Es ist etwas sehr Reales, was wir gemeinsam aufgebaut haben und dessen Früchte wir aber nicht tragen.

Kathrin Fischer:

[51:25] Wie wir das zurückbringen, darüber möchte ich unbedingt mit dir reden. Ich würde jetzt einfach noch mal ein bisschen am Anfang bleiben, um es zu verstehen. Weil du sagst jetzt eben schon Microsoft, Google, Amazon. Die haben sozusagen die Infrastrukturen des

Internets. Und dann ist die Frage, wie relevant sind denn diese Infrastrukturen für Gesellschaften weltweit? Also was hängt alles von diesen Infrastrukturen ab? Das geht ja nicht einfach nur um Instagram.

Aya Jaff:

[51:50] Was hängt alles davon ab? Also im Großen und Ganzen sehen wir gerade einen sehr, sehr großen Punkt, nämlich unsere Demokratie hängt davon ab. Also am Ende des Tages hängt unsere Demokratie davon ab. Weil ich zeige den Fall quasi unter anderem im Buch auf, wie durch diese Konzentration Machtgefälle entstehen, die gefährlich werden können in Zeiten von beispielsweise Protesten bzw. Momenten, wo man wirklich...

Aya Jaff:

[52:26] Momentum aufbaut, als Gesellschaft an einer Bewegung irgendwie zu arbeiten, die wirklich gegen diese Strukturen geht. Ich habe Fälle beschrieben, wo man gemerkt hat, dass wenn es um beispielsweise Palästina geht oder bestimmte aktivistische Themen, dass hier Shadowbanning betrieben wird und dass eben diese Unternehmen gar keine Rechenschaft schuldig sind, gar keine Transparenzpflichten haben. Zu erklären, wie funktioniert denn überhaupt unser soziales Netzwerk? Warum verschwinden manche Posts? Warum denn nicht?

Aya Jaff:

[53:02] Es geht auch um das Thema KI. Im Prinzip ist KI auch so ein Modewort. Es ist ein Modewort, was entstanden ist, um das Ganze sehr viel schmackhafter auch einfach zu machen für Investoren. Und mit diesem Wort KI geht mittlerweile auch nahtlos einher. AGI, das ist so ein auch neumodisches Wort. Artificial General Intelligence ist, Ein absolutes, eine absolute Blackbox für mich, weil niemand weiß, wie dieses Wort definiert wird. Aber jeder hat die Vorstellung davon, dass das hier irgendwas sein wird, was schlauer ist als alle menschliche Intelligenz, die wir jemals gesehen haben und uns in unermesslichem Felde, man weiß nicht wie, behilflich sein wird. Und deswegen gilt es jetzt hier viele Milliarden hier reinzustecken. Also da merkt man, da wird hier irgendwas künstlich aufgebläht, wo sich aber niemand auch einig ist, wie da die Definition dazu ist. Und das ist, ja, am Ende des Tages müssen wir uns die Frage stellen, sind wir bereit, diese demokratische Kontrolle, die wir gerade noch so haben, wirklich, also wirklich, das hängt an einem sehr feinen Haar, ob wir bereit sind, das jetzt einzutauschen gegen autoritäre Kontrolle. Und ob es nicht schlauer wäre.

Kathrin Fischer:

[54:22] Da habe ich eine Frage, um zu verstehen, wie die autoritäre Kontrolle zum Beispiel von KI ist. Du hast schöne Beispiele in deinem Buch. Du erklärst zum Beispiel Scoring im Bildungsbereich oder auch im Bereich von Wohnen oder so. Also wo Leute aufgrund von Daten in bestimmte Kategorien eingeteilt werden. Entweder bin ich ein Schüler oder eine Schülerin, die gefördert werden sollte oder ich habe Anrecht auf einen Wohnberechtigungsschein oder nicht. Und dass das zum Beispiel ein Riesenproblem ist, weil es gar niemanden mehr gibt, der dahinter wirklich entscheidet, sondern das ist ein Algorithmus, den man nicht kennt, der mit irgendwelchen Daten gefüttert ist, wo man auch nicht weiß, wie ist die Datenbasis und plötzlich werden ganz wichtige Entscheidungen für Menschen aufgrund eines Algorithmus getroffen, der dann auch nicht, das beschreibst du ja auch schon, gar keine Verantwortung übernimmt. Ist das etwas, was du auch mit autoritär meinst?

Aya Jaff:

[55:15] Ja, Und nein, es ist, ich glaube, viele dieser Automatisierungen, die wir gerade sehen, finden statt, weil da eine Ideologie auch zugrunde liegt. Man denkt, je mehr Technologie ich einsetze, desto besser wird die Frage, das Problem beantwortet, gelöst. Das ist so ein bisschen wie, die ganze Gesellschaft hat irgendwie geschluckt, dass wenn jetzt ein Unternehmen sagt, ich werde jetzt KI nutzen, dass sofort der Aktienkurs hochgeht und man sagt, hey, das wird jetzt bestimmt effizienter, besser, präziser und ist ja frei von Biases, also von irgendwelchen menschlichen Schwächen oder unbewussten Wahrnehmungen. Und Dankeschön, dass man einfach bessere Produkte damit hat. Und dann geht das einher und man sagt dann, okay, wie kann ich denn KI jetzt überall einsetzen? Ich würde gerne KI in allen Dingen einsetzen, die irgendwie wichtig sind.

Aya Jaff:

[56:20] Und auch in Deutschland schauen wir dann unsere Unternehmen an und schauen, okay, wer macht denn solche Algorithmen? Wer designt das denn? Wer Design-Algorithmen, die Dinge miteinander vergleichen, die unglaublich große Knotenpunkte, Datensätze miteinander vergleichen, in Echtzeit, schnell, einfach. Und das sind ein paar Unternehmen, die das halt für verschiedene Zwecke machen. Und ich habe jetzt letztens auch einen Artikel bei Surplus, das Magazin, für das ich eine Kolumne habe, auch beschrieben. Viele der Unternehmen, mit denen wir im Moment arbeiten, die haben das damals im Krieg quasi verfeinert und eingesetzt. Das heißt, so Palantir zum Beispiel haben wir ja ganz eindeutig schon nachweislich im Krieg hier in Gaza beispielsweise eingesetzt und haben gesehen, okay, hier werden mithilfe dieser Technologie Menschen verfolgt, Menschen einkategorisiert, in bestimmte Buckets gesetzt. Und jetzt kommt Palantir einher und sagt, okay, wir haben jetzt diesen Code, wo können wir das denn noch alles einsetzen? Und wo können wir dieses

Wissen, wo können wir das irgendwie noch einsetzen? Und in ihrem Fall machen die das in England beispielsweise bei NHS, also ihre Art...

Kathrin Fischer:

[57:30] Gesundheitssystem.

Aya Jaff:

[57:31] Genau, ihrem Gesundheitssystem. Und da werden bestimmte Patienten einkategorisiert in, dieser Mensch hat es verdient irgendwie gerade supportet zu werden oder nicht hier wird das bewilligt oder nicht das ist derselbe Code, nur in einem anderen Kontext.

Aya Jaff:

[57:46] Und das muss man erst mal checken, dass diese Logik, die im Krieg erprobt wurde, zu einem Business Case wird. Und dass man das quasi als Qualitätsnachweis hernimmt und sagt, hey, battle-tested. Ich bin da jetzt auf ein paar Konferenzen gegangen und das wird tatsächlich als Qualitätsnachweis gesagt. Battle-tested Software. So weit sind wir schon, dass wir das jetzt übernehmen. Und das ist an sich jetzt erstmal nicht autoritär, weil alleine das Einsetzen einer Software ist ja nicht autoritär. Aber wenn man sich dann halt eben anschaut, dass alles damit ersetzt wird so langsam in den Unternehmen und auch in den öffentlichen Strukturen. Und wenn man dann in die USA schaut, dass so im Thema Bildung beispielsweise Menschen dann nach Algorithmen sortiert werden, die halt vorher was anderes gemacht haben, dann wird einem schon klar, oh, hier übergeben wir Daten einem Player, der eigentlich nichts anderes macht, als Menschen einzukategorisieren und ihnen tatsächlich auch manchmal die Zukunft wegnimmt und weg abspricht, ohne ihnen die Möglichkeit zu geben, sich zu wehren. Ich meine, damals, ich weiß nicht, wie es dir ging, aber wenn ich jetzt daran denke, wie es in Deutschland wäre, wenn das passiert, ich bin in der vierten Klasse, die Lehrerin sagt, hey, ich habe nicht das Zeug dazu, aufs Gymnasium zu gehen, obwohl ich die Noten habe, dann habe ich ja immer noch die Lehrerin, mit der ich sprechen kann. Oder ich kann mich ja immer noch dagegen wehren und sagen, nein, ich werde es trotzdem aufs Gymnasium.

Aya Jaff:

[59:15] Aber wenn wir das jetzt mit einer KI ersetzen...

Aya Jaff:

[59:18] Dann haben viele Menschen, weil sie eben diese Ideologie geschluckt haben von die KI kann alles besser und die wird das schon wissen und besser machen. Dann haben wir zwar vielleicht noch dieses sogenannte Human in the Loop, der dann nochmal auf das Ergebnis schaut und absegnen muss laut Gesetz. Aber wenn du einmal diesen Vorschlag hast von dieser KI, dann hast du da ein

Aya Jaff:

[59:37] ganz anderes Vertrauen zu. Und ich glaube, es wird dazu führen, dass viele Menschen aus diesem System fliegen zu Unrecht, weil sie auch einfach in eine Kategorie eingesteckt wurden, wo sie auf einen Datensatz reduziert wurden und auf ein Muster, was damals schon problematisch war und auch heute noch problematisch ist und was einfach festgesetzt wird im Code.

Kathrin Fischer:

[59:59] Es passt natürlich total gut, um noch mal ganz kurz auf die politische Ebene zu kommen. Also wir sind die ganze Zeit politisch, aber noch mal expliziter. Es passt natürlich gut zu dem, was du ja gerade auch als Neoliberalismus bezeichnet hast, dieses Technokratische. Wir müssen nicht moralisch oder politisch oder demokratisch darum streiten, was verstehen wir unter guter Bildung, was verstehen wir unter Förderung, was sind wir bereit für Förderstrukturen aufzubauen, sondern wir delegieren das an eine Technik und die macht das dann objektiv und damit sozusagen besser als wir. Das ist ja so ein, du beschreibst das ja auch im Buch, dieser berühmte Solutionismus, den Begriff habe ich erst vor einem Jahr gehört zum ersten Mal, der erklärt eben oder glaubt, man könnte alle möglichen demokratischen Probleme über Technik lösen. Und das ist schwierig.

Aya Jaff:

[1:00:44] Ja, ich glaube, das glauben immer noch sehr viele Menschen, ohne sich wirklich bewusst zu sein. Also wenn ich mit meiner Mama beispielsweise spreche, die ja absolut keine Ahnung von Technologie hat, dann ist sie zum Beispiel absolut der Meinung, oh, da macht jemand was mit Tech und der löst etwas mit Tech, das muss ja krass sein, das muss ja richtig die Crème de la Crème sein, das ist wirklich... Ich glaube, das ist in unserer Gesellschaft so tief drinnen und da ist Deutschlands quasi vielleicht sogar noch, da sind wir noch die kritischsten. Aber wenn wir in andere Länder gucken, ja, es ist schon sehr, sehr problematisch, wie tief das verwurzelt ist.

Kathrin Fischer:

[1:01:24] Ah ja, dann kommen wir zu der Frage, du hast das ja vorhin auch schon angedeutet, du stellst ja auch die entscheidenden Fragen im vierten Kapitel dann. Wem sollen Netze, Serverfarm, Plattformen gehören? Wer entscheidet, wofür sie eingesetzt werden? Wer profitiert? Und du beantwortest die Fragen auch. Du sagst, digitale Infrastruktur gehört in die Hände der Allgemeinheit. Demokratisch gesteuert und am Gemeinwohl orientiert. Nicht an Shareholder-Interessen. Also dann ist schon klar, was wir gerade gesagt haben. Palantir gehört nicht in deutsche Behörden. Keine Polizei soll damit irgendwie arbeiten. Aber jetzt die Frage, du gibst ja Beispiele. Wie kann digitale Infrastruktur von der Allgemeinheit zurückerobert werden? Mir hat das total gut gefallen, was du zeigst. Für mich ist es auch, was ich denke, das ist ja eine Riesenfrage, wie soll das gehen? Das kann doch kein Mensch machen. Und dann sagst du, Barcelona kannst, Estland kannst, Finnland kannst, in Frankreich gibt es Ansätze. Was machen die?

Aya Jaff:

[1:02:24] Also im Prinzip sage ich ja, wir müssen das Internet zurückkaufen, Stück für Stück. Und das passiert einmal durch politische Entscheidungen, durch öffentliche Investitionen und auch wie wir uns gesellschaftlich organisieren um dieses Thema herum. Und da gibt es ein paar Punkte, die ich eben für wichtig empfand. Zum Beispiel, wenn wir uns das Thema Steuern und Auflagen anschauen für diese Big Player, da habe ich mir dann verschiedene Regeln angeschaut, wie den Digital Markets Act Oder halt eben auch, was haben wir denn erfolgreich durchgesetzt? Wo mussten die Player zahlen? Ist das gerechtfertigt? Hätten sie mehr zahlen müssen? Was sind so offene Fragen, die wir haben? Was wäre eine gerechte Besteuerung? Wenn wir uns anschauen, digitale Monopole zahlen in Europa kaum Steuern. Warum eigentlich? Genau diese Einnahmen, die fehlen uns nämlich am Ende und könnten direkt in digitale Gemeingüter fließen. Also da beißt sich die Schlange selber in den Schwanz. Wenn wir sagen, als Gemeinde, wir haben kein Geld, um Microsoft zu ersetzen in den Behörden, weil wir einfach keine Software überhaupt groß gemacht haben, die eben all diese Auflagen erfüllt von Open Source, von demokratischer Kontrolle, von Transparenz.

Aya Jaff:

[1:03:37] Ja, weil wir keine Steuern einnehmen von diesen großen Unternehmen, die bei uns sich so breit gemacht haben. Dann sage ich eben auch, dass wir öffentliche Cloud-Infrastruktur aufbauen müssen. Also im Prinzip so wie es Straßen, Stromnetze und Bahnen gibt, könnten auch staatlich oder genossenschaftlich betriebene Clouds entstehen. Und in Deutschland haben wir einen Versuch wie Gaia-Ex. Das beschreibe ich dann auch näher quasi im Buch, was das eigentlich bedeutet und was auch die Kritik natürlich ist. Dass viele dieser Projekte leider im Moment in Deutschland, wenn man von digitaler Souveränität spricht,

werden immer noch von diesen selben Konzernen mitgestaltet. Und da würde ich auch sagen, okay, hellhörig werden so. Wie definiert die CDU digitale Souveränität? Mit wem arbeiten wir denn da? Mit wem arbeiten wir denn da zusammen? Und am Ende des Tages muss ich ganz oft immer feststellen, hey.

Aya Jaff:

[1:04:32] Da steckt immer noch Microsoft dahinter. Also nur weil wir jetzt unsere eigene Cloud aufbauen mit Microsoft, heißt das ja nicht, dass wir selbstständiger sind. Das heißt, wir brauchen wirklich öffentliche Rechenzentren. Und ja, also es ist leider Gottes demokratische Kontrolle, die wir am Ende des Tages durchsetzen müssen. Und wir brauchen auch, ja, also digitale Infrastruktur wie Energie tatsächlich zu behandeln. Also wenn das Netz Grundlage für Arbeit, Bildung, Kommunikation ist, dann sollten wir eben nicht profitorientiert damit handeln. Also Glasfasernetze gehören kommunaler Hand, Rechenzentren mit öffentlicher Finanzierung.

Aya Jaff:

[1:05:09] Und auch eine Aufsicht natürlich, die da nicht irgendwie in andere Dinge verstrickt ist. Serverfarmen oder Serverfarmen, die mit erneuerbarer Energie laufen und nicht mit, keine Ahnung, billigem Kohlestrom aus Irland. Also da auch nicht auf fossile Energien zu setzen, weil wir auch wissen, die Klimakatastrophe kommt auf uns zu. Wie können wir uns denn da aufstellen? Also da gibt es wirklich ganz, ganz viele Beispiele und auch so Theorien, wie etwas klappen könnte. Ich habe da beispielsweise von Francesca Bria auch erzählt, die einen Plan hat als Eurostack.

Aya Jaff:

[1:05:42] Da wird gerade gar nicht so viel besprochen, aber den müsste man so viel besser mal unter die Lupe nehmen, weil das ist eigentlich so ein Bauplan, wie man echte digitale Souveränität aufbaut, nämlich über diese ganzen Felder, die ich gerade besprochen habe. Das ist nicht etwas, worin ich jetzt Expertin bin, sondern da gibt es Leute, die haben sich ja hingekümmert und haben sich gedacht, wie können wir diese Kontrolle wirklich zurückerobern? Und da hängen bestimmte Bewegungen auch dran, da hängen bestimmte, ja, ich sage jetzt auch mal, da hängt das Interesse, glaube ich, von sehr vielen Menschen dran, die das heute noch gar nicht so sehen würden. Ich spreche heute mit viel mehr Millionären und UnternehmerInnen, als ich es noch vor zwei Jahren gemacht habe, als ich in der Startup-Industrie war. Einfach, weil diese Unternehmer merken, dass sie sich nicht unterordnen wollen, diesen ganzen Monopolen. Die merken, wir brauchen ein wenig mehr Raum, wo wir Unternehmer unternehmerisch aktiv sein können.

Aya Jaff:

[1:06:45] Damit wir erfolgreich werden, damit wir wirtschaftlich was reißen können. Also das ist für mich etwas, wo wir überparteilich daran arbeiten können. Das ist nichts Linkes, was ich jetzt irgendwie versuche, sondern es ist tatsächlich am Ende des Tages etwas, wo wir uns weniger erpressbar machen. Also diese ganzen politischen Konflikte, die wir heute sehen können, wie China kann uns erpressen, weil sie die ganzen Chips irgendwie produzieren für unsere ganze digitale Infrastruktur, Computer und so weiter. Wie können wir uns denn da aufbauen? Wie können wir davon wegkommen? Und das ist am Ende des Tages in unser aller Interesse, dass wir uns mit diesen Alternativen auseinandersetzen und sie stärker machen.

Kathrin Fischer:

[1:07:27] Und würdest du sagen, du hast ja in deinem Buch zum Teil eben auch so Bottom-up-Bewegungen, also Barcelona zum Beispiel, dass sich irgendwie, glaube ich, selber mit Decode, wenn ich das richtig erinnere, eine Infrastruktur aufgebaut hat. Und dann sagst du aber auch, die EU muss natürlich eine Rolle spielen. Würdest du sagen, es gibt sozusagen so einen Griff einmal von oben, wir brauchen eine politische Regulation von der EU, die sich in diesem ganzen Konflikt jetzt als eigenständiger Player besser positionieren muss. Und gleichzeitig brauchen wir diese ganzen Graswurzelbewegungen, sag ich mal, beides.

Aya Jaff:

[1:08:02] Ja, also ich glaube, es braucht ein tieferes Verständnis überhaupt darüber, wie das Ganze funktioniert in unserer Gesellschaft, weil erst als ich mich mit überhaupt dieser Idee dieses Buches beschäftigt habe, wurde mir das ja auch erst mal klar. Und wenn das mir erst mal klar werden muss, dann heißt es, ich muss erst mal da eine klare Offensive irgendwie starten und erst mal Aufklärung betreiben. Und das ist genau die Idee des Buches, dass man sagt, hey, da hat sich jetzt eine Programmiererin hingesetzt und hat sich mit etwas auseinandergesetzt, ein Buch geschrieben, weil sie gemerkt hat, da liegt irgendwas im Argen. Das heißt, das ist so dieses Erste von, wie kriegen wir die Gesellschaft sensibilisiert für dieses Thema und das machen wir, indem wir halt eben echte Beispiele irgendwie hernehmen, die wirklich schon existieren. Das war mir sehr, sehr wichtig, dass ich in diesem Buch nicht nur in dieser Theorie bleibe, sondern zeige, was gibt es denn schon. Und da habe ich Barcelona eben als Beispiel genommen. Es ist einer der spannendsten, finde ich, auch realen Beispiele dafür, wie man digitale Infrastruktur zurück in die öffentliche Hand holen kann. Nach 2015 startete die Stadt eine Initiative namens DECODE, Decentralized Citizen-Owned Data Ecosystems. Mit dem Ziel, digitale Souveränität für die Bürger wiederherzustellen, also nicht für die Konzerne.

Aya Jaff:

[1:09:27] Und was sie konkret gemacht haben, ist, sie haben so eine offene Plattform entwickelt namens Centilo und da haben sie ganz viele Daten, Umweltdaten, Verkehrsdaten, Energiedaten transparent zugänglich gemacht, aber sie im Besitz der Stadt eben gestellt, nicht von Google oder IBM. Also das alleine schon ist dieses große Ding so. Wem gehören die Daten am Ende? Und über dieses DECODE-Projekt konnten Bürgerinnen eben entscheiden, welche ihrer Daten geteilt werden dürfen und mit wem. Das heißt, sie hatten die Macht. Zum Beispiel Gesundheitsdaten für öffentliche Forschung, aber haben sie dann angekreuzt, nicht für private Versicherungen. Das war zum Beispiel möglich. Oder sie haben auch die Open-Source-Infrastruktur gestärkt. die Stadtverwaltung begann, ich halte dieses Wort, proprietäre Software zu ersetzen. Also Microsoft Office zum Beispiel durch LibreOffice oder Google Maps durch OpenStreetMap zu ersetzen. Und das Ziel war halt auch hier wieder, wir wollen technologisch unabhängig sein und die Kontrolle über unsere eigenen Daten haben. Und was ich ganz spannend fand, ist, dass auch demokratische Teilhabe eben dann auch möglich war, Weil über die Plattform, ich weiß nicht, was der Name genau ist, irgendwas mit Dezidim Barcelona, konnten eben Bürgerinnen auch politische Vorschläge einbringen und verfolgen, wie sie umgesetzt werden. Das heißt so ganz konkret, wirklich mal digitalisiert.

Aya Jaff:

[1:10:51] So finde ich, könnte eine digitale Demokratie ausschauen auf Open Source Basis und eben nicht auf dieser Silicon Valley Infrastruktur. Weil ich bin ja immer noch technikbegeistert.

Aya Jaff:

[1:11:01] Technologie kann sehr, sehr viel. Es grenzt für mich an Magie, was wir damit können. Aber es wird halt eben nicht gerade vollends ausgeschöpft, weil eben diese Monopole total profitorientiert sich an uns abarbeiten, wie sie uns am besten ausschachten können. Sorry für dieses krasse Wort, aber es ist halt leider so. Genau und also Barcelona setzt sich halt eben als Stadt wirklich sehr, sehr stark dafür ein, dass man digitale Rechte genauso schützen sollte wie eben physische Rechte und dass das als solches begriffen werden sollte. Und das ist bei uns in Deutschland noch nicht so angekommen, aber dafür bin ich halt eben gerade bis hin dran, dass ich diese Bewegungen auch noch mehr zeige.

Aya Jaff:

[1:11:43] Und es gibt wirklich tolle, tolle Bewegungen bei uns, die mehr Aufmerksamkeit verdienen.

Kathrin Fischer:

[1:11:47] Also bei mir hat es voll funktioniert mit der Aufklärung, das kann ich schon mal sagen. Ich habe das ja jetzt als Fahne gelesen und war immer so krass, krass, krass, das wusste ich nicht. Also du bist ja hoffnungsvoll, das ist ja auch ein schönes, man kann ja, also ich, wenn ich jetzt mein Buch schreibe, bin manchmal sehr frustriert und auch irgendwie tief bekümmert, ob dessen, wo wir stehen, also wie du ja auch gerade sagst, es hängt alles an einem seidenen Haar. Und trotzdem schaffst du es, am Ende so einen hoffnungsvollen Schluss reinzubringen und zu sagen, wir können uns das wiederholen. Es hat natürlich was damit zu tun, wie wirtschaften wir. Du stellst verschiedene Arten von alternativen Wirtschaften auch dar. Das heißt, diese kleine Frage ist natürlich in eine sehr große eingebettet. Was macht dich hoffnungsvoll?

Aya Jaff:

[1:12:34] Ich glaube, es ist unmöglich, keine Hoffnung zu haben, wenn man merkt, dass selbst Menschen, die wirklich sehr krass unter autoritärer Struktur leiden in anderen Ländern, dass auch sie immer noch kämpfen. Also wer bin ich, die Hoffnung zu verlieren, wenn ich immer noch sehe, dass da draußen Menschen für die Basics kämpfen? Und sie haben immer noch Hoffnung, dass sie irgendwann mal freier leben, dass sie irgendwann mal mehr Rechte haben. Ich glaube, das ist am Ende des Tages eine sehr, sehr privilegierte Frage, die man sich stellt. So darf ich die Hoffnung verlieren? Das ist für mich so außer Frage. So, was meinst du? Der Kampf ist noch lange nicht verloren, vor allem nicht in Deutschland. Da können wir, also wenn das Recht sogar noch auf unserer Seite ist, wenn das Recht sagt, hey, wir können Google aufspalten. Ja, dann ist doch, da ist der halbe Tisch noch da. Dann gehe ich aber hin und mache Karacho.

Kathrin Fischer:

[1:13:45] So sehe ich das.

Aya Jaff:

[1:13:47] Ich glaube, es ist tatsächlich einfach so in einen leichten Zynismus zu verfallen. Vor allem, wenn man irgendwie hört, wie wir im Moment gerade digitale Souveränität ein bisschen definieren in der öffentlichen Presse. Aber dafür gibt es dann eben, glaube ich, solche Kritikerinnen wie mich, die dann nochmal so sagen, hey, was ist denn eigentlich Souveränität? Wollen wir das mal wieder ins Gespräch bringen, so ganz ohne Lobbys? Es ist, glaube ich, ganz wichtig, dass man die nächste Generation auch mitnimmt in diesen Kampf und einfach zeigt, hey, es wird immer Kämpfe geben, es wird immer etwas geben, was du

besser machen kannst. Und am Ende sind wir Menschen und wir sollten füreinander da sein. Ich glaube, wir haben alle irgendwie dieselben Interessen.

Kathrin Fischer:

[1:14:34] Also Aja, das ist jetzt eigentlich so ein perfektes Schlusswort, dass ich mich ja, ich habe jetzt die ganze Zeit mit mir gekämpft, ob ich meine letzte Frage noch stellen soll. Aber ich will sie jetzt trotzdem stellen, trotz dieses Plädoyers, weil mir es noch mal um die Achtsamkeit geht. Weil was mir wahnsinnig gut an deinem Buch gefallen hat, ist, dass du ja die ganze Zeit sagst, es geht hier um demokratische Rückeroberung. Und demokratisch bedeutet politisch. Und politisch bedeutet eben nicht privat und nicht individuell. Und es bedeutet dann in meiner Übersetzung auch nicht einfach mit Achtsamkeit, weil das gibt es ja auch, den achtsamen Smartphone-Konsum, die achtsamen Instagram-Zeiten und so weiter, wo Leute dir eben sagen, ja, ich weiß ja, das sind Tech-Kraten, ich bin deshalb jetzt auch auf Signal und ich habe nur noch eine halbe Stunde Instagram-Zeit. Was würdest du solchen Leuten entgegensetzen man kann es einerseits verstehen aber es hilft doch nicht

Aya Jaff:

[1:15:33] Also es gibt so zwei Arten, glaube ich, von Menschen, die von Instagram weggehen. Einmal die, die sagen, oh ja, Instagram gehört als Plattform einem Autokraten, beziehungsweise einem Gründer, der autoritäre Tendenzen hat und mit Faschisten arbeitet.

Aya Jaff:

[1:15:48] Das ist so die eine Truppe. Auch sympathisch, verstehe ich. Und es gibt die andere, die sagt, Instagram hat einen sehr schlechten Einfluss auf meine Mental Health. Und deswegen möchte ich da eben nicht drauf sein. Und ich möchte das nicht weiter supporten und normalisieren, dass wir einander immer Likes geben und die nächsten Follower und höchsten Followerzahlen wollen. Auch sympathisch. Ich finde beide Truppen sympathisch. Aber am Ende des Tages sind das beides individuelle Entscheidungen. Das heißt, diese Menschen hatten die Chance, sich für oder gegen ein System zu entscheiden. Das ist aber nicht die Konversation, in der ich gerade bin. Also ich bin schon in diesem Fall von, was, wenn hier in Deutschland eine extrem rechte Partei an der Macht ist und Homo-Ehen verboten hat und Homosexualität unter Strafe stellt, was habe ich dann noch für Chancen? Was für Alternativen habe ich dann? Und dann gibt es eben Menschen, die dann gezwungen sind beispielsweise, von WhatsApp zu Signal zu wechseln. Also ich rede über dieses, welche Tools haben wir am Ende des Tages, um unsere Unabhängigkeit zu bewahren, um unsere Rechte auf sexuelle Orientierung, auf Auslebung, auf unsere Freiheit auszuleben. Das möchte ich stärken. Ich bin nicht in diesem Zentrum von individuellen Entscheidungen und soll ich jetzt

auf Instagram oder nicht? Ist das moralisch oder nicht? Das ist mir so schnutzpiep egal. Das ist für mich dasselbe Level von, oh, ah ja, du kritisierst Apple, aber du hast ein MacBook. So, das ist für mich...

Aya Jaff:

[1:17:16] Das ist ein so individuelles Level, da möchte ich gerne sagen, lass uns bitte zur Struktur zurück. Also meine Kritik gilt der Struktur des Ganzen.

Aya Jaff:

[1:17:26] Und genau wie bei der Klimakrise auch, bin ich nicht der Mensch, der sagt, ach komm, hör auf nach Barcelona zu fliegen mit Ryanair, weil damit kannst du ja die Welt retten. Kannst du nicht. Du kannst einfach nicht. Weil am Ende des Tages sind es ein paar wenige Firmen und ein paar wenige Milliardäre, die mit ihrem Lebensstil das Ganze anheizen. Und es ist unser Kapitalismus, der ja eben auch diese Menschen inzentiviert, diese Sachen zu tun. Und da hilft es nicht, einfach zu sagen, okay, ich gehe achtsam mit meiner Zeit um. Das ist schön und gut auf einem persönlichen Level, das kannst du machen. Wie gesagt, das ist mir sympathisch, wenn du kein Instagram hast, weil du denkst, es ist nicht cool. Aber ja, meine Kritik gilt wirklich dann so ein bisschen, wie man im Englischen sagt, when shit hits the fan. Was hast du dann noch? Wenn wirklich alles den Bach runtergeht und wir unsere Demokratie verlieren, auf was können wir denn noch aufbauen? Und welche Tools helfen uns dann? Und welche Tools, welche Eigenschaften müssen diese Tools haben?

Kathrin Fischer:

[1:18:23] Dann bin ich doch froh, dass ich dir die Frage nochmal gestellt habe.

Aya Jaff:

[1:18:28] Das waren sehr gute Fragen. Vielen Dank für dieses Gespräch, wirklich.

Kathrin Fischer:

[1:18:31] Ich danke dir, es hat mir echt großen Spaß gemacht.

Aya Jaff:

[1:18:33] Dankeschön.

Kathrin Fischer:

[1:18:34] Ich hoffe, es hat euch auch Spaß gemacht, auch wenn Überlegungen, was wir tun, wenn eine rechte Partei an der Macht ist, natürlich alles andere als lustig sind.

Kathrin Fischer:

[1:18:44] Normalerweise würde ich euch jetzt meinen Dezember-Gast ankündigen. Aber mein nächster Gast kommt erst im Januar. Im Dezember mache ich hier eine Pause. Und zwar schweren Herzens. Das muss ich sagen. Ich habe lang mit mir gerungen. Aber anders kriege ich es einfach nicht hin. Ich habe ja bereits ein paar Mal erwähnt, dass ich ein Buch zur Achtsamkeit schreibe. Achtsam geht die Welt zugrunde. Erscheint im April bei Hansa Blau. Ich stelle euch auch den Link in die Shownotes. Und ich bin jetzt gerade dabei, es zu Ende zu schreiben. und auch schon gemeinsam mit der Lektorin einmal grundsätzlich zu überarbeiten. Und es muss am 18. Dezember in den Satz und wie es halt so ist, alles ist knapp und ich kann einfach keine Stunden der knappen Zeit in den Podcast stecken. Dafür kann ich euch schon meinen Januar-Gast ankündigen. Da kommt Alexandra Polunin zu mir. Sie hat eine feministische Social-Media-Kritik geschrieben, Die heißt She Works Hard for No Money und zeigt, dass Social Media als System von unbezahlter Arbeit, nämlich von unserem Engagement lebt. Ob nun als Influencer, Selbstständige oder private Nutzer und zwar insbesondere von der Arbeit von Frauen. Und sie zeigt nicht nur, wie das funktioniert, sondern sie zeigt auch auf, wie wir uns unsere Zeit zurückholen können.

Kathrin Fischer:

[1:20:02] Also im Januar dann der nächste Podcast. Ich wünsche euch bis dahin eine gute Zeit und natürlich schöne Weihnachten und einen guten Rutsch und kommt gut ins neue Jahr und dann hören wir uns im Januar 2026.

Aya Jaff:

[1:20:22] Das war Erschöpfung statt Gelassenheit. Warum Achtsamkeit die falsche Antwort auf so ziemlich jede Frage ist. Ein Podcast von Katrin Fischer.